

## ***Aus der Dorfgeschichte von Bruchweiler***

*Am Südhang des Steingerüttelkopfes, der mit 756 Metern zu den höchsten Erhebungen des Hunsrücks zählt, liegt in unmittelbarer Nähe herrlicher Wälder an der verkehrsreichen Straße Morbach – Kempfeld – Idar-Oberstein die Gemeinde Bruchweiler. Mit einer Höhenlage von 555 Meter ü. d. M. gehört sie zu den höchstgelegenen Gemeinden unseres Landes.*

*Wer seinen Blick nach Süden richtet, sieht auf dem vorgelagerten Höhenzug die Wildenburg (676 m), mit deren Geschichte Bruchweiler aufs engste verbunden ist.*

*In ältester Zeit, etwa 500 v. Chr., siedelte hier der keltische Stamm der Treverer, ein den Germanen verwandtes Volk, dessen Siedlungsraum von Ahr, Rhein und Nahe begrenzt war. Die Wildenburghöhe eignete sich in Zeiten der Gefahr besonders gut als Zufluchtsstätte. Alles lässt darauf schließen, dass die bei uns wohnenden Treverer die Ringwälle auf der Wildenburg als Fliehburg errichteten, als sie im letzten vorchristlichen Jahrhundert von den Germanen und später von den Römern angegriffen wurden. Das Gebiet der Treverer gelangte aufgrund der großen Erfolge des römischen Feldherren Cäsar unter der Herrschaft Roms; es wurde zur römischen Provinz Belgica. Die Grenze dieser Provinz Belgica verlief etwa vom Stumpfen Turm, wo die bedeutende keltisch-römische Siedlung Belginum lag, in südlicher Richtung bis zum Kamm des Idarwaldes, folgte diesem ein Stück, um dann zwischen Sensweiler und Wirschweiler nach Süden abzubiegen bis zum Idarbach, diesen überquerend über den Ringkopf und verlief mit dem Siesbach zur Nahe. Während das Gebiet westlich dieser Grenzlinie Belgica bildete, gehörte das Land östlich davon, also auch Bruchweiler, zur römischen Provinz Obergermanien mit der Hauptstadt Mainz. Der genannte Grenzverlauf trennte in späteren Jahrhunderten den Nahegau vom Moselgau und nach der Teilung des Reiches Karls des Großen im Jahre 843 das Mittelreich vom Ostreich.*

*450 Jahre dauerte die Herrschaft der Römer in unsere Heimat. Interessante Funde aus dieser Zeit wurden auf Bruchweiler Gemarkung 1922 und 1947/48 gemacht. Insgesamt konnten 6 Steinkistengräber, etwa 50 mal 50 cm, mit Beigaben aufgedeckt werden. Diese Steinurnen stammen aus der Zeit Ende 2. Jahrhundert bis 3. Jahrhundert. Sie dienen der Schule als wertvolles Anschauungsmaterial aus römischer Zeit. Auf der Wildenburghöhe wurde 1885 ein Münzschatz von 26 Münzen, darunter solche mit dem Bildnis Kaiser Maximins (235-238 n. Chr.) gefunden. Zuvor hatte man 1839 auf der terrassenartigen Fläche südwestlich des Forsthauses eine römische Badeanlage ausgegraben, was die Annahme einer römischen Siedlung bestätigt. In spätrömischer Zeit, um 350 n. Chr., dürfte wegen der Germaneneinfälle von den Römern auf dem hohen Quarzitzfelsen mit seiner großartigen Fernsicht eine Warte und Signalstation eingerichtet worden sein.*

*Im 5. Jahrhundert wurde die Macht der Römer durch die nach Westen vordringenden Franken zerschlagen. Über die fränkische Zeit ist in unserer engeren Heimat nur wenig bekannt. (Ortschaften, deren Namen auf –rath, -roth, -rodt und –ert enden, sind unzweifelhaft fränkische Gründungen. Die genannten Endsilben weisen auf die Kulturarbeit der Franken hin: roden = urbar machen). Die Franken verhalfen in unserer Gegend dem Christentum zum Siege.*

*Als der Frankenkaiser Karl der Große die germanische Gauverfassung durchführte, gehörte unsere Heimat dem Nahegau an. An der Spitze des Gaues stand der Gaugraf, der Beamter des Königs war und als solcher immer wieder neu eingesetzt werden konnte. Aber bald blieb das Amt des Gaugrafen mehr und mehr in erblichen Besitz einzelner Gaugrafenfamilien. Seit 960 erscheint im Nahegau die Gaugrafenfamilie der Emichonen, die seit Mitte des 11. Jahrhunderts ihr Grafenamt und die in ihrem Besitz befindlichen Lehen als erbliches*

*Eigengut und sich selbst als reichsunmittelbare Fürsten betrachteten. Die Emichonen als Gaugrafen im Nahegau waren verwandt mit dem Kaiserhaus der Franken oder Salier, die ihre Stammgüter im mittelhheinischen Gebiet besaßen. Durch das Lehnsgesetz Kaiser Konrads II. von Franken aus dem Jahre 1037 wurden dann auch die großen und kleinen Lehen erblich. Zu dem Hauptstamm der Emichonen gehörten seit 1103 die Wildgrafen. Nach mehreren Teilungen der Wildgrafschaft, zu der Schmidtburg, Kyrburg, Dhaun und Grumbach gehörten, kam Bruchweiler wie auch Kempfeld 1282 an Gottfried von Kyrburg. 1328 wurde durch Friedrich von Kyrburg die Wildenburg erbaut. Nach Aussterben der männlichen Linie der Schmidtburger, Dhauner und Kyrburger Wildgrafen ging die gesamte Wildgrafschaft 1409 an den Schwiegersohn des letzten Wildgrafen, den Rheingrafen Johann III. (letzte Stammburg Rheingrafenstein bei Münster am Stein) als Erben über, der sich von nun an Wild- und Rheingraf nennt. Wenn auch infolge Erbteilungen mehrere Linien entstanden, so bleibt dieses Geschlecht doch eine der mächtigsten Gebietsherrschaften zwischen Mosel und Nahe, bis Napoleon nach der Französischen Revolution 1798 das linksrheinische Gebiet Frankreich einverleibte.*

*Wie gestalteten sich nun im Laufe der Geschichte die äußeren Verhältnisse der Bewohner? In der fränkisch-frühdeutschen Zeit waren alle freie, gleichberechtigte Bauern gewesen. Nach dem damals geltenden Heerbanngesetz hatten aber alle freien Bauern längere Wehrübungen und Kriegsdienst zu leisten, was eine ordentliche Bearbeitung ihrer Felder immer schwieriger werden ließ. Um vom Heeresdienst frei zu sein, übereigneten viele Freie ihren Hof einem anderen Grundherrschaften und nahmen ihn als Lehen wieder von diesem zurück. So waren sie zwar vom Kriegsdienst befreit, hatten aber dafür Abgaben zu entrichten. Da mit Grund und Boden alle Macht, Ansehen und Einkünfte verbunden waren, suchte jeder Grundherr seinen Besitz zu vergrößern, zu seinen Eigengütern noch möglichst viele Lehnsgüter an sich zu bringen. So gelangte im Laufe der Jahrhunderte der gesamte Grund und Boden in den Besitz der weltlichen und geistlichen Großen.*

*Der Ort Bruchweiler gehörte innerhalb des Besitztums der Wild- und Rheingrafen zum Amte Wildenburg, wo der Amtmann anstelle des Grafen fast unumschränkt schalten und walten konnte. Es darf wohl angenommen werden, dass die Dörfer auf unserer Hochfläche im 10. Jahrhundert bereits bestanden, dass sie ferner in ihrem Ursprung schon auf die römische Zeit zurückzuführen sind. Die Orte auf –weiler dürften von dem lateinischen villa = Einzelwohnhaus, Gutshof, abzuleiten sein. Die schon erwähnten, hier aufgefundenen römischen Grabstätten lassen auf diese Annahme schließen. – In Bruchweiler hatte auch der Graf von Sponheim-Kreuznach mehrere Untertanen, die verpflichtet waren, dem Wildgrafen, wenn die Glocke das „Waffengeschrey“ rief, Folge zu leisten. Sponheim durfte nicht mehr als 4 Höfe in Bruchweiler haben. Diese Vereinbarungen sind in einer von Wildgraf Emich von Kyrburg und dem Grafen Johann von Sponheim ausgefertigten Urkunde aus dem Jahre 1279 enthalten. (In ihr wird unser Ort erstmalig urkundlich als „bruchvillare“ erwähnt.) Damals war die Zeit des „Faustrechts“ die „kaiserlose, schreckliche Zeit“, als Fehden aller gegen alle tobten. Schwer lasteten im Mittelalter die vielen Abgaben und Dienst auf den Bewohnern. Zu der Abgabe des „Besthauptes“ – d.h. das beste Stück Rindvieh musste beim Tode des Leibeigenen an die Wildenburg abgeliefert werden – kamen die Schatzung, die Bede (=Grundzins), die unendlich vielen Zehnten und die Frondienste (=Herrendienste) als Leistungen der Leibeigenen.*

*Bis zum Jahre 1546 hatte Luthers Lehre in vielen Gemeinden des Hunsrücks Eingang gefunden. Nach dem Augsburger Religionsfrieden 1555, der den Landesherren das Recht einräumte, die Religion ihrer Untertanen zu bestimmen (cuius regio, eius religio), bekannten sich die Wild- und Rheingrafen offen zur Lehre Martin Luthers und führten die Reformation*

*in ihren Herrschaftsgebieten ein. Es wurde das Morgen- und Abendläuten eingeführt, um die Leute ans Beten zu erinnern. Die Kirche in Bruchweiler, gehörte zum Pfarrsprengel Wirschweiler. Das heutige Gotteshaus wurde 1744 erbaut. Bruchweiler ist eine selbstständige Kirchengemeinde und mit Sensweiler durch Personalunion verbunden.*

*Der Dreißigjährige Krieg brachte – wie in allen Gegenden Deutschland – auch in unsere Heimat größere Verwüstungen. Schon im Jahre 1620 hausten hier 25.000 Spanier und Wallonen, die auf kaiserlicher Seite kämpften. Da die Wild- und Rheingrafen jedoch auf Seiten der Schweden standen, war die Lage recht bedrohlich. Zeitweilig war auch eine schwedische Besatzung im Amte. Die Zustände waren trostlos. Im Jahre 1635 waren zwei Drittel der Einwohner umgekommen. Was die entmenschten Truppen nicht vernichteten, das besorgten Pest und Hunger. In dieser Zeit ging der Ort Schalwen bei Kempfeld völlig unter. Der 1648 zu Münster und Osnabrück geschlossene Frieden brachte aber noch lange keine friedlichen und geordneten Verhältnisse. Die entlassenen Söldner zogen bettelnd und plündernd durch das Land. Da in unserer Heimat die Durchzüge dieser, hier „Lothringer“ genannten Horden nicht aufhörten, schloß der Rheingraf mit dem Pfalzgrafen einen Vertrag, ihre Gebiete gegenseitig zu schützen. Es wurde von ihnen eine Truppe von 1700 Mann zu Fuß und 300 Reitern aufgestellt. Trotzdem gelang es den räubernden Horden, die Wildenburg 1652 einzunehmen und zu zerstören.*

*Als nach dem Dreißigjährigen Krieg die Macht der deutschen Könige verfallen war und Deutschland in über 300 kleine Staatsgebilde zerfiel, gingen manche Rechte des Königs auf die Fürsten über. Zu den landesherrlichen Rechte der Rhein- und Wildgrafen gehörten seit 1648 die Militär-, Gerichts- und Zollhoheit, das Recht Münzen zu prägen, das Anrecht auf alle Bodenschätze (Bergrecht). Diese Rechte bildeten, wie die Bannrechte, wichtige Einnahmequellen für den Landesherrn. (Bann : bedeutet den Bannkreis der herrschaftlichen Machtansprüche in bezug auf Wasser, Wald, Weide, Jagd und Fischerei, das Mahlrecht und alle mineralischen Funde.) Zu den bei uns wahrgenommenen Bannrechten gehörten:*

- 1) die Einnahme aus den Bannmühlen, in denen der Bauer sein Korn mahlen lassen musste; eine Bannmühle im Amt Kempfeld war u. a. auch in Bruchweiler (Jakob Gerhard),*
- 2) das Wasserrecht zum Betreiben von Mühlen, Schleifen, Hammer- und Hüttenwerken,*
- 3) die hohen und gebannten Wälder,*
- 4) Verkaufsmonopole und die Abgabe von den Berg- und Hüttenwerken,*
- 5) Bede, Schatzung, Besthaupt.*

*Noch waren die Wunden, die der Dreißigjährige Krieg geschlagen hatte, nicht geheilt, als die Raubscharen Ludwigs XIV. den Hunsrück überfielen und die Wildenburg nahmen. In hartem Dienst musste die Bevölkerung unserer ganzen Gegend beim Bau der Festung Montroyal (bei Traben-Trarbach) Frondienste leisten. Hatte die Bedeutung der Wildenburg bisher hauptsächlich darin bestanden, als Veste den wild- und rheingräflichen Besitz in unserer Gegend zu sichern, so ging diese Bedeutung mehr und mehr zurück. Die Burg war fast zu einer Ruine geworden. Da das veränderte Kriegswesen (Feuerwaffen) den mittelalterlichen Felsenburgen ihre militärische Bedeutung genommen hatte, wurde die Wildenburg nicht mehr neu aufgebaut. In Zukunft diente das 1660 erbaute Amtshaus den Zwecken der Verwaltung, allerdings blieb die Wildenburg Verkörperung der wild- und rheingräflichen Hochgerichtsbarkeit und Grundherrlichkeit.*

*Nach den Wirren und Zerstörungen während des Dreißigjährigen Krieges und der nachfolgenden Zeit war die Nachfrage nach Eisenwaren und Geräten ungeheuer groß. So erstanden bald neue Eisenwerke, Eisen- und Kupferschmelzen und Hammerwerke. Schon*

1670 entstand die Asbacher Hütte, die ihre Erze aus den Erzgruben bei Niederwörresbach und Berschweiler bezog, wo damals reiche Eisenvorkommen entdeckt wurden. Hinzu kam 1714 der Hammer Birkenfeld – volkstümlich „Schippenhammer“ genannt -, das Stahl-Hammerwerk in Sensweiler und 1758 das Hammerwerk Katzenloch, sowie die Allenbacher Kupferschmelze, die ab 1802 zum Eisenhammer umgebaut wurde. In den Hammerwerken wurde das auf der Asbacher Hütte erzeugte Eisen zu den verschiedensten Eisenwaren verarbeitet. Außer Schmieden wurden vor allem Köhler und Fuhrleute benötigt. Die Hüttenbetriebe ließen so Handel und Gewerbe wieder langsam aufblühen. Es wird berichtet, dass gegen Ende des 18. Jahrhunderts hunderte Familien unserer Gegend Arbeit und Unterhalt durch die Stummschen Hüttenwerke fanden, sei es als Sandformer, Sandgießer, Modelleure, Metallstecher oder Kohlenbrenner, Erzgräber und Fuhrleute. Die Hüttenerzeugnisse wurden nach allen Verkehrsrichtungen verfrachtet. Die Fuhrleute kamen nach Mainz, Koblenz, Köln, Trier, Luxemburg und anderen Orten.

Die Französische Revolution war auch für unsere engere Heimat von geschichtlicher Bedeutung. 1792 drang die französische Revolutionsarmee über den Hunsrück bis nach Mainz vor. Das ganze linksrheinische Gebiet wurde von Frankreich besetzt; der überlebten Feudalherrschaft, den Lehnsrechten, der Fürsten wie auch der Leibeigenschaft der Bauern wurde ein jähes Ende gesetzt. Am 7. März 1798 hörte das Amt Wildenburg auf zu bestehen. Bei der Neuenteilung des Landes kam unsere Gegend zum Arrondissement (Bezirk) Birkenfeld. Bruchweiler kam zur Mairie (Bürgermeisteramt) Hottenbach im Kanton Herrstein. Die Leibeigenschaft wurde zwar beseitigt und auch manche weitere Verbesserung in der persönlichen Freiheit (Freizügigkeit) eingeführt, aber anstelle der Frondienste, der weggefallenen zahlreichen Abgaben samt den Zehnten traten andere ebenso drückende Steuern. – Das Räuberwesen dieser Zeit machte die ungeordneten Verhältnisse um 1800 deutlich. Schinderhannes hielt damals die Menschen in seinen Bann.

Die Franzosenherrschaft ging 1814 zu Ende. Nach dem Wiener Kongreß von 1815 kam unsere Heimat am 22.4.1816 an Preußen. Damals entstand der Regierungsbezirk Trier; der Kreis Bernkastel wurde neu gebildet. Bruchweiler wurde zunächst dem Amt Rhaunen zugeteilt, ab 1851 kam es mit Kempfeld und Schauraen zur Bürgermeisterei Wirsweiler. Erst 1886 wurde die Verwaltung nach Kempfeld verlegt.

Die Bevölkerungszahlen Bruchweilers wird 1680 mit 14 Familien angegeben. 1698 waren es nur noch 5 Familien.

1740 = 10 Familien

1802 = 174 Einwohner

1809 = 180 Einwohner

1849 = 319 Einwohner

1882 = 400 Einwohner

Die starke Zunahme der Bevölkerung im vergangenen Jahrhundert ist auf den Einfluß und die Entwicklung der Eisenindustrie in den benachbarten Dörfern zurückzuführen.

Einen lebhaften Aufschwung erfuhr Bruchweiler um 1846. Die Achatschleiferei fasste festen Fuß. Auch heute noch werden in den Werkstätten der Achatschleifer und –bohrer sowie der Lapidäre Edelsteine kunstvoll bearbeitet. Bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war die Landwirtschaft immer der Haupterwerbszweig unserer Bevölkerung. Durch die 1934 bis 1938 erfolgte Landzusammenlegung konnte die Mechanisierung der Landwirtschaft schnelle Fortschritte machen. Ein ausreichender Maschinenpark lohnt sich aber für größere Betriebe. So hat die Zahl der kleinbäuerlichen Betriebe - vor allem nach 1948 – wesentlich verringert. Die Struktur unseres Dorfes hat sich damit völlig gewandelt. Das findet seinen Ausdruck in

*der 1955 erfolgten Errichtung einer Fabrik technischer Steine sowie in der Feststellung, dass allmorgendlich etwa 50 Bewohner mit den Postautos zu ihren außerhalb des Ortes gelegenen Arbeitsplätzen – vor allem nach Idar-Oberstein fahren.*

*Die Bauinitiative ließ in den letzten Jahren im neu erschlossenen Siedlungsgelände einen neuen Ortsteil entstehen, in dessen Mittelpunkt ein 1956 errichtetes Schulgebäude steht, das Ausdruck echten Kulturwillens der Gemeinde ist. In den letzten Jahren ist die Bevölkerungszahl um über 25 v. H. auf 482 Einwohner gestiegen.*

*Wer den freundlich aussehenden Ort besucht, wird feststellen, dass der Fremdenverkehr erheblich zugenommen hat. Die Erholungssuchenden finden in der reinen Luft ausgedehnter, bis an das Dorf heranreichenden Wälder ausgezeichnete Erholungsmöglichkeiten. Vorzüglich eingerichtete Gasthäuser sind bemüht, ihren Gästen den Aufenthalt angenehm und erholsam zu gestalten.*

*Bruchweiler, 1964  
Erich Hoffmann*